

Merseburger Correspondent.

Erstausg.
Sonntag, den 5. August, 1890.
Expeditio: Delgrabe Nr. 5.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
20 Pfg. durch den Fernträger. — 1 Mark
25 Pfg. durch die Post.

Nr. 153.

Dienstag den 5. August.

1890.

Für die Monate August und September werden
Abonnements auf den
„Merseburger Correspondent“
zum Preise von 80 resp. 84 Pfg. von allen Postan-
stalten, Postämtern, sowie in der Expedition entgegen-
genommen.
Anzerate finden bei der großen Auflage des
Blattes die zweckentsprechende Verbreitung.

Kaiser Wilhelm in Ostende.

Der Kaiser, begleitet von dem Prinzen Heinrich und Gefolge, ist am Sonnabend Nachmittag 7/2 Uhr an Bord der „Hohenzollern“ in den Hafen von Ostende eingefahren. Als die „Hohenzollern“ in Sicht kam, wurde ihr Herannahen durch 101 Kanonenschüsse signalisiert. Brausende Hurrahrufe erschollten alsbald die Dämme entlang, die Militärmusik intonirte die deutsche Nationalhymne. Die Hurrahrufe erneuerten sich wiederholt während die „Hohenzollern“ langsam heranlief. Schon von Weitem begrüßte der Kaiser den König der Belgier, der ihn erwartete. Als die „Hohenzollern“ vor Anker gegangen war, begaben sich König Leopold, der Graf von Flandern, Prinz Balbutin und die königliche Suite an Bord des kaiserlichen Schiffes, um die Gänge zu begrüßen. Der deutsche Gesandte in Brüssel, Graf Alvensleben, war ebenfalls an Bord der „Hohenzollern“ erschienen, um dem Kaiser seine Aufmerksamkeit zu machen. Der Kaiser umarmte und küßte König Leopold wiederholt und begrüßte sodann die königlichen Prinzen, während der König den Prinzen Heinrich ebenfalls bewillkommte. Unter den Klängen der „Brabançonne“, welche von der Schiffskapelle der „Hohenzollern“ gespielt wurde, begaben sich der Kaiser mit dem König der Belgier und dem Prinzen Heinrich in den Schiffsalon, wo sie in vierstündiger Unterhaltung verweilten. Nachdem sich die Herrschaften an Land begeben hätten, erfolgte zunächst im Casafalon des Seebadhauses die Vorstellung der Behörden und Standespersonen. Es waren anwesend außer den belgischen Prinzen die Minister, mehrere Generale, der Gouverneur der Provinz, die Herren der belgischen Gesandtschaft, und der deutsche Consul in Ostende. Der Kaiser schritt sodann die Ehrenwache ab. Hierauf bezogen die Herrschaften die Wagen und begaben sich an der Spitze des glänzenden Zuges nach dem Königsschloß. Im Momente der Abfahrt vom Bahnhof erhoben sich brausende Hurrahrufe, bis der Kaiser den Blicken der Bevölkerung entschwunden war.

Am Sonnabend hatte die Stadt schon seit dem frühen Morgen ein belebtes Aussehen. Fremde und Einheimische drängten sich zu Tausenden am Strand und in den Straßen. Die Stadt prangte im Festschmuck, in den Straßen und Boulevards flatterten deutsche und belgische Fahnen, wobei sich insbesondere jene Straßen auszeichneten, die der kaiserliche Zug passirte. Die „Station Maritime“, in welche die Nacht „Hohenzollern“ einlief, ist prächtig mit Fahnen, Blumen und exotischen Pflanzen aus den königlichen Treibhäusern in Brüssel geschmückt. Zu dem abends stattfindenden Diner waren die gesammten obersten Hof- und Hofchargen aus Brüssel, etwa 125 Personen, zur Theilnahme eingetroffen und hierfür auch das gesammte im Brüsseler Palast vorhandene Silbergeschirf gefandt worden. — Nach dem um 9 Uhr beendeten Festmahle erschien der Kaiser, welcher Garde du Corps-Uniform trug, auf dem Balkon. Anwesenden hatte sich auf dem großen Plage vor dem Rathhause der militärische Fackelzug geordnet und eine überaus große Volksmenge eingefunden, welche die Majestäten mit enthusiastischen Kundgebungen begrüßte. Während des Vorbeimarsches des etwa 2500 Mann zählenden Zuges spielten die Musikcorps „Hell Dir im Siegertranz“ und „Die Nacht am Rhein“. Als die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften das Casino verließen, wurden dieselben mit jubelnden Zurufen begrüßt.

Sonntag Morgen um 9 Uhr begaben sich Kaiser Wilhelm und Prinz Heinrich nebst Gefolge an Bord

der Nacht „Hohenzollern“, woselbst ein vom Kaiser geleiteter Gottesdienst stattfand. Auf dem ganzen Wege wurde der Kaiser von der lebhaftesten Begeisterung begrüßt. Später verbrachte der Kaiser einige Stunden beim König. Um 1 Uhr fand ein Familienfrühstück im königlichen Schloß statt, worauf sich die südtürkischen Herrschaften an Bord der „Hohenzollern“ zurückbegaben, welche kurz nach 3 Uhr die Anker zur Abreise nach England lüchtete. Wie bei der Ankunft bildeten Truppen Spalier und war an der Landungsbrücke eine Ehrenwache aufgestellt. Die Minister, Generale, der Gouverneur der Provinz, der deutsche Gesandte, der deutsche Consul der Stadt und viele andere hervorragende Persönlichkeiten waren zur Verabschiedung anwesend. König Leopold, der Graf von Flandern und der Prinz Balbutin geleiteten den Kaiser zum Schiffe, wo derselbe von dem Könige und dem Prinzen überaus herzlichen Abschied nahm; sehr herzlich war auch die Verabschiedung des Prinzen Heinrich vom Könige, von dem Grafen von Flandern und dem Prinzen Balbutin. Bei der Abfahrt spielte die Militärkapelle das „Hell Dir im Siegertranz“ und begrüßte zurufe der dichtgedrängten Menge folgten dem Kaiser, welcher gewiss die Erinnerung an diese Epochen aus seinen Kaiserfahrten zu einer der schönsten zählen wird.

Helgoland.

Der letzte Theil der Caprivischen Denkschrift über das deutsch-englische Abkommen handelt von Helgoland. Es heißt darüber: Seit Menschenaltern hatten Deutsche aller Stämme schmerzlich empfunden, daß unmittelbar vor der Mündung der Elbe, der Weser und der Jade ein fremdes Reich Herr deutschen Landes war, und ein echt deutscher Stamm von seinem Heimathlande losgerissen, trotz humaner Behandlung verkrüppelt. War dieses Gefühl schon immer lebendig gewesen, so steigerte es sich seit der Wiedererrichtung des deutschen Reichs zu einer Empfindlichkeit, deren öffentliche Erörterung, weil sie schmerzlich berührt, ängstlich vermieden wurde. Die Akten des Auswärtigen Amtes geben Zeugnis von den zahlreichen Gesuchen und Vorschlägen, welche seit den 70er Jahren über die Wiedererwerb von Helgoland gemacht wurden; die öffentliche Meinung bemächtigte sich von Zeit zu Zeit in Deutschland und England der Frage nach der Abtretung der Insel an das Reich und die letztere ist wiederholtlich Gegenstand erster Erörterungen innerhalb der deutschen Regierungskreise gewesen. Abgesehen aber von diesem pretium affectionis bedeutet der Besitz der Insel Helgoland für Deutschland eine wesentliche Erhöhung seiner Wehrkraft zum Schutz der Küsten und Flussmündungen in der Nordsee. Es mag daran erinnert werden, wie im Jahre 1864 die Insel Helgoland den Operationen des österreichischen Admirals Tegethoff Schwierigkeiten bereitete. Während des Krieges 1870 hat das neutrale Helgoland der französischen Flotte das Ausscharen vor unserer Küste erheblich erleichtert. Die Insel bot durch das Leuchtfeuer und durch die Möglichkeit, sich unter ihrem Schutz der Einwirkung von Wind und Wetter soweit entziehen zu können, als dies zu einer Reihe von Verrichtungen, deren eine moderne Flotte nicht entzehen kann, erforderlich ist, dem Feinde eine wesentliche Stütze während der stürmischen Jahreszeit.

Deshalb erhoben sich schon während der Friedensverhandlungen im Jahre 1870 aus den theilhabenden Kreisen Stimmen, welche auf die Wichtigkeit des Besizes von Helgoland für Deutschland hindeuteten. So heißt es in einem Bericht des Viceadmirals Tachmann vom 20. September: „In jedem Kriege bietet diese Insel, selbst bei Beobachtung der unumgänglichen Neutralitätsregeln, dem Feinde einen sicheren Stützpunkt; während, wenn die Insel in unserem Besize und besetzt wäre, eine feindliche Flotte sich schwerlich längere Zeit vor der Elbe und Weser halten könnte; auch für Witterungsbeobachtung ist die Insel von großer Wichtigkeit, da jedes Schiff, das die Jade ein- und ausläuft, von dort gesehen wird.“

Für England selbst ist der Besitz von Helgoland niemals werthvoll gewesen und es war eine völlige Verkenntung der tatsächlichen Verhältnisse, wenn früher hier und da der Besitz von Helgoland dem von Gibraltar gleichgeachtet worden ist. In deutschen Händen dagegen wird Helgoland die Vertheiligung unserer Nordseeküsten wie unseres deutschen Meeres erleichtern, eine feindliche Blockade aber mindestens sehr erschweren. Die Insel liegt eben anders zu Deutschland wie zu England und hat für beide Staaten einen sehr verschiedenen Werth.

Auch erhält der zur Zeit im Bau begriffene Nord-Ostseefanal erst durch ein deutsches Helgoland seinen vollen Werth für den Kriegsfall. Entzieht sich die nähere Darlegung solcher militärischer Motive naturgemäß der öffentlichen Besprechung, so kann hier doch bemerkt werden, daß, schon als Ende 1883 die Wiederaufnahme der den Nord-Ostseefanal betreffenden Vorarbeiten begann, seitens der kaiserlichen Admiralität betont wurde, wie wünschenswert der Besitz von Helgoland für die kriegerische Ausnutzung dieses Kanals sei. Es wurde ausgeführt, daß die Ueberführung unserer Flotte von Kiel nach Wilhelmshaven oder umgekehrt angeht eines bei Helgoland liegenden Feindes nicht ohne ein vorausichtlich unter taktisch ungünstigen Verhältnissen durchzumachendes Gesecht möglich, und daß sie damit in Frage gestellt sein würde, ein Einwand, der nicht entkräftet werden konnte und dem gegenüber, da die Erwerbung Helgolands damals ausgegeschlossen schien, von anderer Seite die Idee, den Kanal von der Einmündung nach Westen bis in den Jadebusen fortzuführen, in Anwendung gebracht wurde, eine Idee, deren Ausführung, wenn überhaupt möglich, enorme Kosten verursacht haben würde.

Wenn man endlich vielleicht einwenden wollte, daß Helgoland und trotz seiner natürlichen Stärke im Laufe eines Krieges doch auch einmal genommen werden könnte, und daß es dann besser gewesen wäre, es hätte uns nie gehört, sondern wäre neutral geblieben, so könnte man mit ähnlichem Grunde etwa bestrafen, Venedig an das neutrale Venedig abzutreten. Auch für den Einwand, daß die Insel in absehbarer Zeit in sich selbst zerfallen werde, fehlt die tatsächliche Unterlage. Nach geologischen Forschungen hat sich die Insel in den letzten 120 Jahren kaum merklich verkleinert.

Ist die künftige Regierung von Helgoland geneigt und im Stande, den kleinen Hafen zu einem Zufluchtsort für Handelsschiffe und Fischerflotten auszubauen, wozu einiger penunziärer Aufwand die Voraussetzung sein würde, so wird die Insel nicht nur als Baudenkmal ihrer friedlichen Bedeutung behalten, sondern für Schiffsahrt und Fischerei erhöhten Werth erlangen. Wir werden im Frieden wie im Kriege Anlaß haben, aus dieses wiedererworbenen Besitzes zu freuen. Daß das deutsch-englische Abkommen auf die Schonung hergebrachter Verhältnisse der Bevölkerung jede mögliche Rücksicht nahm, war vom Standpunkt der abtretenden, wie der empfangenden Macht gleich natürlich.

Politische Uebersicht.

Die Nachrichten über die Juden ausweisungen in Russland werden in der „Allg. Reichs corresp.“ angeblich auf Grund von Erkundigungen an maßgebender „Stelle“ als falsch bezeichnet. — Der russische Kriegsminister Manowitsch erhielt aus Anlaß seines am Sonntag stattgehabten fünfzigjährigen Offiziersjubiläum ein sehr anständiges, seine Verdienste würdigendes kaiserliches Handschreiben, welches u. A. folgenden Wap enthält: „Unser Vaterland bedarf zweifellos einer starken und wohlorganisirten Armee, welche auf der Höhe der zeitgenössischen Entwicklung des Militärwesens steht; jedoch nicht für Angriffszwecke, sondern einzig zur Wahrung der Unverletzlichkeit und Ehre des russischen Staates. Die unschätzbaren Güter des Friedens schätzen,

welche Ich mit Gottes Hilfe Rußland noch lange zu erhalten hoffe, sollen die Wehrkräfte des Landes sich in gleicher Weise entwickeln und vervollkommen, wie die anderen Zweige des Staatslebens, ohne die Grenzen der Mittel zu überschreiten, welche die wachsende Bevölkerung und die sich bessernden ökonomischen Verhältnisse des Staates gewähren." Der Kriegsminister wurde anlässlich seines Jubiläums in die suite des finnländischen Leib-Orde-Regiments gestellt und zum Ehrenpräsidenten der militär-medizinischen Akademie, sowie zum Ehrenmitglied des Generalstabs der Akademie ernannt.

Aus Belgien meldet ein Drüseler Blatt, daß die Kammer die Niedererschlagung des Prozesses gegen den Ministerialrath Pieter beschloßen hat. Pieter war bekanntlich beschuldigt worden, Aktienstücke aus dem Ministerium widerrechtlich veröffentlicht zu haben. Er entzog sich seiner Verfolgung durch die Flucht, kehrte aber später nach Belgien zurück und stellte sich den Gerichten. Aus seinem ganzen Auftreten ging hervor, daß er eine Beurteilung nicht zu fürchten hatte, da er sich anscheinend sehr hoher Güter erfreute. Die Niedererschlagung des Prozesses bestätigt diese Annahme.

Auf das Räuberwesen im türkischen Kleinasien wirft ein bezeichnendes Licht eine Schilderung, welche der Ingenieur der anatolischen Eisenbahn, von Gerson, in einem Briefe aus Kleinasien über die Vorgänge bei seiner Gefangennahme giebt. Den Brief druckt der „Wost. Zig.“ zufolge das „Budap. Tagebl.“ ab. Danach sind die Räuber gut organisiert und besser bewaffnet als die Soldaten des Sultans. Sie unterhalten einen ausgezeichneten Kundschafersdienst und haben es besonders auf die bei den Bahnbauten angestellten Ingenieure abgesehen, die sie genau im Auge behalten und über deren Lebensgewohnheiten sie sich gut unterrichtet zeigen. Auf die Vorstellungen Gerson's, daß die Bahngesellschaft das vorliegende Uebel von 1500 Pfund nicht zahlen werde, sagten die Räuber mit voller Zuversicht: „Dann wird der Sultan zahlen.“ Das Uebel wurde, wie berichtet ist, erlegt und Gerson darauf sofort freigelassen. Schleicht ich derselbe während seiner Gefangenschaft von den Räubern nicht behandelt worden. Andererseits Berichte wußten bei dieser Gelegenheit zu erzählen, daß häufig genug die schlecht bezahlten türkischen Gendarmen als Lohn für absichtliche Rässigkeit im Dienste von den Räubern einen Theil des erzielten Uebels abbekommen. — In den Anruhen der Armenter in Konstantinopel meldet ein Telegramm von dort, die Porte bereite ein Rundschreiben an ihre Vertreter im Auslande vor, in welchem sie sich über die Vorgänge am letzten Sonntag ausdrücken würde. Am Freitag seien viele in Konstantinopel nicht ansässige Armenter, angeblich über 300, verhaftet worden.

Die Gegenrevolution in San Salvador scheint thatsächlich niedergeworfen zu sein. Nachrichten aus La Libertad bestätigen die Niederlage des verrätherischen Generals Rivas. Rivas flüchtete sich aus der Hauptstadt San Salvador am letzten Donnerstag, wurde aber verfolgt und gefangen und Freitag öffentlich erschossen. Der Leichnam wurde auf der Plaza Armas ausgestellt. Verschiedene Personen sollen stark compromittirt sein und ist eine Untersuchung eröffnet. Die Belagerung San Salvador's dauerte 40 Stunden. Die Stadt ist arg beschädigt; gegen 100 Personen sind getödtet. Die Regierungstruppen, welche sich an der Verschwörung theilhaftig hatten, haben sich unterworfen und sind bereit, nächstens an die Grenzen zurückzukehren. — Ob die Sache nun auch thatsächlich so friedlich verläuft, wie das offiziöse Telegramm voraussetzen scheint, bleibt abzuwarten.

Nach einer amtlichen Meldung vom 3. d. ist die Ordnung in der Republik Argentinien wieder hergestellt. Es herrscht keinerlei Unruhe mehr, weder in der Hauptstadt, noch in den Provinzen. Die Regierung hat keinen Augenblick daran gedacht, die Zahlungen des Staatsschatzes einzustellen; sie verfügte lediglich einen Zahlungsausschub für den Handel bis zum 31. d. M. Alle Nachrichten über angebliche Entschädigungsforderungen, die von Frankreich und England erhoben sein sollten, sind unbegründet. Eben so unrichtig ist, daß die britische Regierung beabsichtigt, das Transportschiff „Tamar“, mit den nach den Vermutungen in geschützten Gebieten an Bord, nach Südamerika zu senden. — Nach einer Meldung des „Reuterschen Bureaus“ reichte der Postminister seine Entlassung ein. Die Ruhe ist nirgends gestört; die Ministerkrisis dauert fort. Die Börse ist noch geschlossen.

Deutschland.

Berlin, 4. August. Der Londoner Berichterstatter des „Manchester Courier“ erzählt, daß Kaiser Wilhelm während seines bevorstehenden Besuchs trotz gegentheiligter Meldungen in diesem Jahre nach London kommen werde. Wahrscheinlich wird der

Kaiser am Mittwoch den 6. August in London eintreffen; doch läßt sich nichts Gewisses mittheilen, da der Kaiser sein Incognito zu bewahren gedenkt. Der Kaiser wird im Palaste des Prinzen von Wales, dem Marlborough House, absteigen und daselbst den deutschen Botschafter empfangen.

(Das „Armeekorps-Verordnungsblatt“) veröffentlicht eine Rabinetsordre über die am 1. October d. J. zu errichtenden neuen Truppentheile und die damit im Zusammenhang stehenden Organisationsänderungen. Beim 16. Armeekorps wird die 68. Infanteriebrigade gebildet, welche aus dem Infanterie-Regiment Nr. 135 und dem neu zu errichtenden Infanterie-Regiment Nr. 145 bestehen soll. Bei der Feldartillerie werden 23 Abtheilungshäbe und 53 fahrende Batterien, bei der Schießschule der Feldartillerie eine dritte Lehrbatterie, beim 2. Armeekorps das Pionier-Bataillon Nr. 17 mit dem Standorte Stettin, beim Pionier-Bataillon Nr. 3 zwei neue Compagnien, beim Train die Bataillone 16 (Weh, später Forbach), 17 (Danzig) und 25 (Darmstadt) neugebildet.

(Aus dem sozialdemokratischen Lager.) Die „Sächs. Arbeiterz.“ erwidert auf die von uns mitgetheilte Erklärung des Abgeordneten Bebel in ungewöhnlich scharfer Tone. „Sie schreibt: Die Capitalverbrechen der „Sächs. Arbeiterz.“ scheinen zu sein, daß sie Bebel angegriffen und daß sie der „Votizels- und Reactionspresse“ Veranlassung zu Sensationsnachrichten geliefert hat. Man wäre versucht, daraus zu schließen, es bestände für unsere Parteipresse eine Art Ausnahmegesetz, dessen Paragraphen lauten: § 1. Kein Sozialdemokrat darf gegen Bebel schreiben. Zusatz: Selbst der Versuch ist strafbar. § 2. Kein Sozialdemokrat darf der gegnerischen Presse Material zu Sensationsnachrichten und zur Lächerlichmachung der Partei liefern. § 3. Zuwiderhandeln gegen die §§ 1 und 2 werden vor das „Forum“ gestellt; im Wiederholungsfalle fliegen sie hinaus. So weit wir wissen, hat dies Gesetz noch keine rechtlich bindende Kraft, da es sich noch nicht im Parteiprogramm findet, dagegen scheint es in dem Kopfe des Leipziger Correspondenten des „Berl. Volksbl.“ schon die Bedeutung eines Genossenschaftsrechtes erlangt zu haben, da er der „Sächsischen Arbeiterz.“ wegen Zuwiderhandlung gegen §§ 1 und 2 mit dem „Forum“ droht.“ Er meint: Kein Sozialdemokrat dürfe Stoff zu Berichten geben, welcher möglicherweise zur Lächerlichmachung der Sozialdemokratie benutzt werden könnte. Würde man diesen Satz anerkennen, so ergäbe sich daraus als notwendige Folge die schöne Ausage: Wir nehmen alles geduldi hin, verschließen unsere Augen vor den Krebschäden der Partei, dulden eiternde Geschwüre am eigenen Leibe und geben uns jeder eigenen Meinung; denn wenn wir die Gesetze bestimmter Schäden zu geben, so liefern wir ja der Reaction's- und Votizelspresse Material gegen die Sozialdemokratie. Darum das Maul gehalten — das wäre der Weidheit letzter Satz! Wir verwahren uns ganz energisch gegen eine solche Taktik, die wohl für eine innerlich faule, dem Untergang geweihte Partei angebracht wäre, für eine jugendlich aufstrebende aber tobend sein würde. Sie würde zu einer vollkommenen Corruption unserer Partei führen. Wenn der Abgeordnete Bebel glauben sollte, durch eine in diesem beschlühaverischen Ton gehaltene Erklärung zu bewirken, daß wir uns Mausestich trüben, so irt er sich gewaltig. Im Gegentheil werden wir uns jetzt um so energischer gegen das undemokratische Verfahren einzelner Fraktionsmitglieder wenden. Gerade diese Erklärung, die wohl dem Selbstherrscher aller Neuzen, nicht aber dem Führer einer großen demokratischen Partei ansteht, beweist, wie Recht die „Sächs. Arbeiterz.“ hatte, wenn sie von dem Verlangen einer strengen Unterordnung unter die Führer sprach. Schimpfwörter wie „bubenhafte Kampfsweise“ scheinen im Allgemeinen kein Beweis für die Berechtigung irgend einer Sache zu sein. Leute, die ihr Vertrauen in die Richtigkeit ihres Standpunktes setzen, pflegen anders zu sprechen. ... Trotz dieser Verhältnisse hat das „Berl. Volksbl.“ den Galgenhumor, gerade im gegenwärtigen Augenblick über Spaltungen in anderen Parteien sich aufzuhalten.

(Zu dem sozialdemokratischen Parteitag) der am 12. October in Halle stattfinden soll, veröffentlicht das sozialistische „Berliner Volksblatt“ einen Aufruf, in welchem Eingangs auf den Ablauf des Sozialistengesetzes und auf die dadurch notwendig werdende Organisation der Partei hingewiesen wird. In dem Aufruf wird für den Parteitag folgende Tagesordnung festgesetzt: Sonntag den 12. October: Vorversammlung. Constatuirung des Parteitags und Wahl einer Commission für die Prüfung der Vollmachten. Montag den 13. October und die folgenden Tage: 1) Bericht der Parteileitung. Berichterstatter: Bebel. 2) Bericht der Reichsvereine. 3) Bericht über die parlamentarische Thätigkeit der Reichstagsfraction. Berichterstatter: Singer. 4) Die Organisation der Partei. Berichterstatter: Auer.

5) Bornahme der Wahlen auf Grund der angenommenen Organisation. 6) Das Programm der Partei. Berichterstatter: Liebknecht. 7) Die Parteipresse. Berichterstatter: Auer und Bebel. 8) Die Stellung der Partei zu Streiks und Boykotts. Berichterstatter: Grillenberg und Koss-Schnittgar. 9) Anträge aus der Mitte des Parteitags. Der Aufruf schlägt vor, daß für keinen Wahlkreis mehr als 3 Vertreter gewählt werden sollen. Die Wahlen der Delegirten sollen überall gleichmäßig am 1. Oct. vorgenommen werden. Den Aufruf haben sämtliche Mitglieder der sozialdemokratischen Reichstagsfraction unterzeichnet.

(Ueber die beabsichtigte Laifallefeier) der Sozialdemokraten schreibt man der S.-Ztg. aus Berlin: Seitens der politischen Behörden ist man weit entfernt, sich über die angeblich von den Sozialdemokraten geplante Laifallefeier irgend welchen Vorzügen hinzugeben. Selbst in den beteiligten Reichskreisen will man von solchem Massenaustrag mit Rücksicht auf das groteske Fiasco vom 1. Mai vielfach nichts wissen. Die ganze Manifestation wird jedenfalls einen sehr harmlosen Verlauf nehmen, falls sie, was durchaus noch nicht sicher ist, überhaupt zu Stande kommen sollte. Vergleichliche lärmende Kraftproben sollten besser unterbleiben.

Volksirthschaftliches.

(Die österrreichische Regierung erkennt die von dem Regierungspräsidenten v. Ritter in Dypeln im Interesse der Versorgung des oberösterreichischen Insubienbezirks gemähte Erweiterung der Schweinequarantäne in der Welscher Kontumaz anhalt durch Herabsetzung der Quarantänestrich auf zwei Tage nicht an, hält vielmehr an der fünfjährigen Duarantänefrist fest. Nach der Behauptung des „Oberösch. Anz.“ wird dadurch den schlesischen Händlern und Fleischern der Bezug von Schweinen aus der Welscher Kontumazantant unmöglich gemacht, da sich schon bei einer zwölftägigen Duarantäne das Rilo Schweinefleisch auf 1,20 Mk. stellt. Es wird schließlich doch nichts Anderes übrig bleiben, als für russische Schweine die Grenze zu öffnen.

(Die Landwirthschaft und das Genossenschaftswesen. Die „Nordb. Allg. Ztg.“ empfiehlt in einem Leitartikel der Landwirthschaft dringend, sich der genossenschaftlichen Einrichtungen zu bedienen. Die genossenschaftliche Form sei die einzige, in der gesunde landwirthschaftliche Personalcredibilitäten bestehen könnten. Aber auch für die Anschaffung und Benutzung von Zugthieren und Maschinen, für den Ankauf von Futtermitteln und Düngemitteln, für die Verwerthung von Milch und Moltererzeugnissen könne man sich mit Nutzen der genossenschaftlichen Form bedienen, zumal jetzt die beschränkte Habsbarkeit eingeführt sei. Man kann mit allen diesen Ausführungen sehr einverstanden sein. Der Weg der Selbsthilfe hätte überhaupt schon seit langer Zeit in viel umfangreicherer Weise betreten werden können, als das bisher geschehen ist.) Für die Vieheinfuhrverbote hat sich eine am Dienstag in München abgehaltene Wanderversammlung der bayerischen Thierärzte ausgesprochen. Dieselbe nahm eine Resolution an, wonach alle von Reichswegen ergriffenen Vieheinfuhr- und Viehverkehrbeschränkungen an der Dignenz vom veterinärpolitischen Standpunkt aufrecht erhalten werden sollen.

Zur Arbeiterbewegung.

(1) Von den Dyhern, welche an die Arbeiter anlässlich der Streike gestellt werden, kann man sich einen Begriff machen nach den Mittheilungen, welche am Montag Nachmittags in einer Versammlung der Pauer Berlin gemacht wurden über die Lage des Hamburger Bauereipreises. Hier nach sind von den 4000 Bauern Hamburgs 782 ausgesperrt, von denen 728 verheirathet sind und zusammen 1736 Kinder zu versorgen haben. 149 Familien der Abgerufenen müssen unterstützt werden, wozu wöchentlich 13200 Mk. erforderlich sind. Von den 2000 Zimmerleuten wurden 535 ausgesperrt. Unter diesen befinden sich 525 verheirathete mit 994 Kindern. An Unterhaltungen werden für diese Familien wöchentlich 6500 Mk. verbraucht. Hierzu kommen noch 300 auswärtige Bauarbeiter (Arbeitsteiler), deren Kinderzahl insgesamt 480 beträgt. Zur Unterhaltung sind hier 2800 Mk. notwendig. Durch 120 Sipfer (Pauer) wird die Zahl der Ausgesperrten weiter vergrößert. Es sind von diesen 112 verheirathet, die Zahl ihrer Kinder wird auf 130 angegeben. Außerdem sind noch Ueberführer und Bauarbeiter zu unterstützen.

Berichtigtes.

(Eine angenehme Pflanze für Musiker) bringt ein deutsches Colonialblatt, nämlich eine Annonce des Königs von Dahome, welcher für eine zu führende Musikschule Musiker zu engagieren sucht. Auf dem, wie es scheint, nur noch in fremden Welttheilen nicht mehr ungenüßlichen Wege des Anrechts gedekt der Verrichter von Dahome Instrumentalmusiker in das Land zu ziehen, deren Aufgabe

lein soll, die Tafelfreunden des Königs sowie die Amagone-
 nisse kräftiger zu haben. Für beschäftigungslose
 Müller erkräftigt sich hier eine nicht sehr bedeutende
 denn in dem mittelfrühen Jahre ist man nicht abgeneigt,
 sich an Wässern aus in gesondert und getratem Zustande
 zu betreiben.

Ueber Gasbeleuchtung und elektrisches
 Licht vom hygienischen Standpunkt aus veröffent-
 lichte Prof. v. Pettenkofer eine längere interessante Be-
 achtung, aus der wir folgendes wiedergeben: Der Einfluss der
 Beschaffenheit des Lichtes auf die Sehsphäre und den Farbensinn
 ist bekannt. Während bei Gaslicht die Sehsphäre um
 1/10 herabgesetzt ist, kommt dem elektrischen Licht gegen-
 über dem Gaslicht ein gewisser Vorzug zu. Nach günstiger
 dem Gaslicht als Verhältniss für das elektrische Licht; be-
 züglich des Farbensinnes, denn letzteres erlischt den Rot-,
 Blau- und Gelbstrahl. Dieser Vorzug kommt allerdings nur
 dem Gaslicht zu, während das Gaslicht sich in dieser
 Beziehung mehr dem Gaslicht nähert. Der größere Reiz,
 den das von einer kleineren Fläche ausgehende und deshalb
 stärkere elektrische Licht auf das Auge ausübt, ist ein Nach-
 theil derselben gegenüber dem Gaslicht. Allerdings ist sich
 vielen Liebhabern durch matte Glasgläser, Logen, doch
 verliert das Licht dabei mehr als ein Fünftel seiner Hellig-
 keit. Auch durch Anwendung von Schirmen kann die Blend-
 ung des Lichtes bewirkt werden, und hier empfindet sich
 das elektrische Licht besonders dadurch, daß die Lichtquelle
 den Betrachter oder Schreibenden viel näher gebracht werden
 kann als Gaslicht, denn der Unterschied in der Wärme-
 entwicklung ist zwischen dem elektrischen Brennen und der Gas-
 flamme ein sehr bedeutender. Ein Edisonbrenner von 27
 Kerzen Helligkeit entwickelt in einer Stunde 48 Wärme-
 einheiten, eine Gaslampe von nur 17 Kerzen Helligkeit
 dagegen 908 Wärmeinheiten, so daß bei elektrischer Beleuch-
 tung nur der zwanzigsten Theil Wärme entwickelt wird,
 welche Gas erzeugt. Während jedes Centimeter die Wärme
 der Luft verdrängt, indem Sauerstoff verbraucht, Kohlen-
 säure und Wasser an dieselbe abgegeben wird, verhält sich

das elektrische Licht vollkommen anders. Es ändert an der
 Zusammensetzung der Luft gar nichts, es verdrängt die Luft
 nicht im Geringsten. Der Nachtheil, den das Gaslicht in
 dieser Beziehung gegenüber dem elektrischen Licht hat, läßt
 sich allerdings durch ausgiebige Lüftung und durch Abführung
 der Verbrennungserzeugnisse des Gases beschränken und ver-
 mindern. Die Gefahren, welche die Gasbeleuchtung mit sich
 bringt, bestehen in Explosion und Vergiftung. Dabei ist die
 Explosionsgefahr entschieden die geringere. Denn erst eine
 Luft mit einem Gehalt von mehr als 5 v. H. Erstickungs-
 gas verliert an explosivem, während die Luft in einem mittel-
 großen Zimmer, in welches aus einem offenen Hahne un-
 unterbrochen Gas strömt, selbst bei Mangel jeglichen Luft-
 wechsels, nur einen Gasgehalt von etwa 3 v. H. erreicht.
 Giftig ist aber auch eine solche Luft bereits in hohem Grade,
 und zwar ist die Giftigkeit von dem Gehalte an Kohlenoxyd
 abhängig. Aber es fehlt auch dem elektrischen Licht nicht
 an Gefahren. Dem Tode durch Vergiftung steht hier der
 Tod durch elektrische Entladung und der Verbrennungstod
 gegenüber. In Amerika, wo die elektrische Beleuchtung weit
 verbreiteter ist als bei uns, hört man nicht selten von
 Unglücksfällen, die der elektrische Strom einer Beleuchtungs-
 anlage verschuldet hat. Aber die Vor- und Nachteile der
 beiden Beleuchtungssysteme hat sich ein Wettbewerb der beiden
 Industrieen herausgebildet, der dem Konsumenten nur zum
 Vortheile gereicht. Es wäre schwer zu sagen, ob die eine
 Industrie in der Zukunft die andere ganz verdrängen wird;
 aus der geschichtlichen Entwicklung unserer Beleuchtungs-
 weisens könnte man dies nicht schließen, denn noch heute
 leuchten der Holzspahn und die Kerze, die Delampe und das
 Petroleum, die Gaslampe und das Bogenlicht friedlich
 nebeneinander.

(Eine Weltausstellung in Berlin.) Von
 glanzvollerer Seite, so schreibt das Berl. Tageblatt, wird
 uns die Weltstellung, daß der Plan, in Berlin eine Welt-
 ausstellung zu veranstalten, dadurch seiner Verwirklichung
 um ein gut Theil näher gekommen ist, daß sich eine Banl-
 gruppe zur Finanzierung des Unternehmens bereit finden

ließ. In erster Linie wird da die Discontogesellschaft zu
 Berlin genannt. Auch kann schon angenommen werden, daß
 der Plan für die Ausstellung festgesetzt ist. Dieser Lage
 hat sich die genannte Gesellschaft ein ganz bedeutendes Ge-
 biet zwischen Wilmersdorf, Schwanenort, dem Gnebelweg
 und dem Kurfürstendamm gesichert, um dasselbe für eine
 eventuell im Jahre 1896 stattfindende Weltausstellung in
 Händen zu haben. Es würde dieselbe schon selber statifin-
 den, wenn nicht die Ausstellung von San Francisco im
 nächsten für 1893 festgesetzt worden wäre. Die Besant-
 wortung für diese Nachfrist muß dem genannten Blatte
 überlassen werden.

* Eine Großstadt in Athen beschreiben. Die
 ausschließlich in Nordbrasil auftretenden Waldbrände, ent-
 standen durch Selbstzündung der Torfmoore, werden neuer,
 wie den Münchener N. N. aus Petersburg geschrieben wird,
 zu einer wahren Calamität für die Hauptstadt. Da einige
 Tage lang fast sämtliche Wälder und Forstjagd zwischen
 Petersburg und Komgorod in Brand standen, war Peters-
 burg einige Male unter einer dicken dicken Rauchwolke
 heimlich begraben und die von Moskau ankommendenzüge
 saßen auf den letzten Stationen inmitten eines Flammen-
 meeres. Die königliche Bewässerung verhielt sich sehr gleich-
 gültig und that nichts zur Unterbrechung der zu Hilfe ab-
 geschickten Militärs. „Es ist Gottes Strafe, was ist da
 zu machen?“ sagten die Bauern und sahen dem Brande un-
 thätig zu.

Weiße Seidenstoffe von 95 Pf. bis
 18,20 p. Met. — glatt, gestreift und gemustert
 (ca. 150 versch. Qual.) — sehr, roben und fä-
 derweise porto- u. zollfrei das Fabrik-Depot **G. Henne-
 berg** (R. u. K. Hofliefer.) Zürich. Muster umgehend.
 Briefe kosten 20 Pf. Porto.

Anzeigen.
 von diesen Theil übernahm die Redaktion dem
 nachstehenden gegenseitigen Verabredung.

Geistlich-rector Stadtschule
 vom 28. Juli bis 3. August 1890.
 Eheleute: Herrmann, der Handarbeiter
 Friedrich Hermann, Vorez mit Friederike
 Auguste Ida Frau, Breiterstr. 16; der Maler
 Hermann Robert Adolf, Hellenstr. 15 mit Theresie
 Emilie Minnie Marie Ros, Bornert 4.
 Geboren: dem Fährverwalter, Entz eine
 L. Cloghauer Str. 34; dem Friseur Wilhelm
 eine L. Burgstr. 24; dem Maurer Köhner
 eine S. Burgstr. 8; dem Oberfahnenweib
 Rupert ein S. Oberaltenburg 12; dem Hand-
 arzt, ein S. Neumarkt 29; dem Saiten-
 macher, eine L. Döhring 17; dem
 Schneider Friedrich eine L. Caasstr. 12; dem
 Mechaniker Bergmann eine L. G. G. G. G.
 14; dem Fleischermeister, ein Sohn eine L.
 4; dem Fleischermeister, eine S. Unter-
 altenburg 2.
 Geboren: des Zimmermanns Regel
 4 M., Unteraltenburg 16; ein unehel.
 S. 3 M.; ein unehel. S. 2 M.; des Nagel-
 schmidmeisters, ein Sohn geb. Hagenstr.
 65 J. 3 M., Caasstr. 10; ein un-
 ehel. S. 6 W.; des Handarb. König ein S.,
 7 M., Bornert 12; des Handarb. Henneberg
 ein S., Neumarkt 12; der Klempnermeister
 Müller sen., 69 J. 1 M., Dom 4.

Kirchen- und Familien-Nachrichten.
 Vom Getauft: Frangott, Konstantin
 Paul S. des Buchhändlers Fräulein,
 Friedrich August 23 Jhr. S. des Handels-
 rathes Seyditz; Louise Ida Johanne Henriette,
 2. des Landrathes Marx. — Verheiratet:
 den 2. August der Bürger und Klempner-
 meister.
 Müller.
 Getauft: Otto Paul, S. des
 Handarb. König; Emma Marie Martha,
 S. des Metallarbeiters Müller; Friedrich Karl,
 ein unehel. S.; Friederike Marie, L. des Malers
 Henneberg; Clara Ida Charlotte, L. des
 Fabrikarb. Köhler; Ludwig Heinrich, S. des
 Lehrers Christophorus; Hermann Walter,
 S. des Maschinenmeisters, Schneider. — Ge-
 trauet: der Maler G. M. A. Henneberg hier
 mit Frau Th. C. R. geb. Ros. — Be-
 erdigt: den 30. Juli ein unehel. S.; den
 31. ein unehel. S.; den 1. August die Ehefrau
 des Nagelschmides Wilhelm; den 2. ein
 unehel. S.; den 4. der Jüngling S. des Handarb.
 König.

Katechisaterricht: Donnerstags,
 nachmittags 5 Uhr, Gottesdienst. Gand.
 min. Kirch.
 Neumarkt, Verheiratet: der einzige S.
 des Handarb. Schierand in Benenien; der
 Jüngste S. des Handarb. Henneberg.
 Utenburg, Getauft: Oberhardt Karl
 Anno Richard, S. des Regier. Assessors Ditt-
 mer; Paula, L. des Ingenieurs Radchen;
 Ernst Friedrich Wilhelm, S. des Richters
 Woblog; Franz Reinhold, S. des Zimmer-
 manns Beschneider; Friedrich Wilhelm, S.
 des Handarb. Schmidt. Verheiratet: der
 S. des Zimmermanns Regel.

Todes-Anzeige.
 Sonnabend Abend 7 Uhr starb unsere liebe
 freundliche Paula im Alter von 5 Monaten.
Georg Nähen und Frau
 Henriette geb. Witt.
Todes-Anzeige.
 Sonntag Morgen verschied nach kurzem
 oder schwerem Leiden mein guter Mann, unser
 lieber Vater, Groß- und Schwagervater, der
 Steuer-Anseher a. D. **Gärtner**, in seinem
 71. Lebensjahre. Das Jenseits betrubt nicht
 Die trauernden Hinterbliebenen.
 Die Beerdigung findet Dienstag Nachmittag
 2 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Dankauszug.
 Für die uns bei der Beerdigung
 unseres theueren Entschlafenen, des
 Kampferweises Hermann Müller
 sen., von allen Seiten in so über-
 reichem Maße dargebrachten Beweise
 der Verehrung und Liebe lagen wir hier-
 mit unsern tiefmüthigen Dank.
 Merseburg, den 4. August 1890.
 Die trauernden Hinterbliebenen.

Polizei-Verordnung.
 Auf Grund der §§ 5, 6 und 15 des Ge-
 setzes über die Polizei-Verwaltung vom 11.
 März 1850 (Gesetzsammlung S. 285) und des
 § 143 des Gesetzes über die allgemeine Landes-
 verwaltung vom 30. Juli 1883 (Gesetzsam-
 lung S. 195) wird unter Zustimmung des
 höchsten Magistrats nachstehende Verordnung des
 10. der Polizeibehörde für die Stadt
 Merseburg vom 6. September 1875 verordnet:
 Das unentgeltliche Führen beim Lebens-
 dienste der städtischen Feuerwehr, welcher
 vom Feuerlöschdirector bestimmt wird, zieht
 eine Geldstrafe von 1 Mark, welche in Wieder-
 holungsfällen verdoppelt wird, nach sich.
 Die Entschuldigung muß vor dem Be-
 ginn des Lebensdienstes erfolgen; als Ent-
 schuldigung gelten nur Krankheit oder un-
 bedingte notwendige Abwesenheit vom Orte;
 die Krankheit muß, wenn es verlangt wird,
 bescheinigt werden.
 Die Zeit des Lebensdienstes der
 städtischen Feuerwehr wird in den beson-
 deren Localblättern bekannt gemacht.
 Nichtkenntnis der Bekanntmachung
 gilt nicht als Entschuldigung für das
 Fehlen beim Lebensdienste der städti-
 schen Feuerwehr.
 Wer bei den Leubungen oder an der
 Brandstelle sich ungebührlich benimmt oder
 den Anordnungen der mit der Leitung des
 Lebensdienstes Beauftragten nicht Folge
 leistet, hat Verurteilung mit drei Mark verur-
 theilt. Merseburg, den 23. April 1890.
 Die Polizei-Verwaltung.

Zwangsvorsteigerung.
 Mittwoch den 6. d. M., vormit-
 tags 9 1/2 Uhr, versteigere ich im Hotel
 zum halben Mond hier:
 1 Sopha und
 1 Kleiderschrank.
 Merseburg, den 4. August 1890.
 Rauchnitz, Gerichtsvollzieher.

Zu verkaufen
 2 sehr gute Schweine stehen
 zum Verkauf
 Karkstraße Nr. 10.

Ein Haus
 in guter Wohnlage mit 8 bis
 10 Zimmern, 600 Tht. Ang. zu verkaufen
 durch **Anton Mann**, ar. Ritterstr. 25

Ein sehr möbilities Zimmer mit Cabinet
 etc. auch Herdofen und Beschleunig. ist zu
 verkaufen und sehr billig bezogen werden.
Markt S. 1. Etage.

Die Wohnung von Küche, Kammer und
 Bad in der **Waldstr.** bezogen werden.
G. Lehmann, Cloghauer Str. 5 d.

Die Logis ist zu vermieten. Kreis 70
 Nr. 10, Logis in der Exped. d. Bl.

Die erste Etage in meinem Hause
an der Gaisel Nr. 2
 wird zum 1. October d. J. frei und ist folge
 von da ab zu beziehen.
 Näheres **Neumarktsstr. Nr. 2.**
Max Stecker.

Ein Logis, Stube, Kammer und Küche, zu
 vermieten und 1. October zu beziehen.
Karkstraße Nr. 15

Ein Logis, Stube, Kammer und Küche, zu
 vermieten und 1. October zu beziehen.
Karkstraße Nr. 15

Ein Logis, Stube, Kammer und Küche, zu
 vermieten und 1. October zu beziehen.
Karkstraße Nr. 15

Ein Logis, Stube, Kammer und Küche, zu
 vermieten und 1. October zu beziehen.
Karkstraße Nr. 15

Zwei anständige Schlafstellen
 Ertelstr. 10, 1. Et. Imf.
 Eine freundl. Schlafstelle fortw. zu ver-
 mieten. **Telegraf 2.**

Land-Speck a Pfund
 30 Pf.,
Blumen- u. Lindenblüthenhonig
 eigener Bienenwirtschaft einwillig
J. J. Verboldt Nachfolger.

Zum Weißnähen
 empfiehlt sich
Anna Gummert, Götterstr. 21.
 Auch werden junge Mädchen zum Lernen
 angenommen.

Prima Wagenfett,
 in Engen und ausgenogen, empfiehlt billigst
H. Bergmann,
 Markt Nr. 30.

Brod von 1890er Roggen,
 sehr schön und wochhimmend, von Dienstag
 an zu haben in der Bäckerei von
K. Trättnor, Bädermstr.

Wildschaffleisch.
H. Rabe Nachf. (Fisch. D. Niemann).

la Provençoler,
fst. Mohnöl, stets frisch,
fst. Fruchtkessig,
Erab. Sardellen a Pfd. 80 Pf.
 empfiehlt
Ferd. Engel,
 Rossmarkt 12.

Jung-Geflügel
 in 10 Pf.-Kästchen, lebende Küstchen garantirt,
 2 Brat-Gänse Mk. 6,00,
 2-4 " Enten " 6,75,
 4-5 " Hühner " 6,50,
 7-8 Nachhühner (Küden) " 6,50,
Aprikosen
 in 10 Pf.-Kästchen a Mk. 3,50,
 10 Körbchen auf einmal a " 3,25
 versehen portofrei a Nachf.
Leopold Fischer, Exporteur,
 Zemesvar, Reichstadt (Erdbergarn).

Codes-Anzeige.
 Sonntag Abend 7 1/2 Uhr verschied
 nach langem Leiden meine liebe Schwester
 und Schwägerin, unsere gute Tante und
 Großmutter, die unverselgliche Fabrik-
 arbeiterin **Elisabine Vogler**, im
 Alter von 67 Jahren, was hiermit allen
 Freunden und Bekannten mit der Bitte
 um stille Theilnahme bekanntgemacht
 wird die Familie **Pelzer**.
 Die Beerdigung findet Mittwoch
 Nachmittag 4 Uhr vom Trauerhause,
 Kleine Sigismundstr. 7, aus statt.

Auction
 im städtischen Leihhause
 zu Merseburg
 Sonnabend den 9. August cr.
 von 9 Uhr ab
 der mit eingetragenen Pfandhöhe von 23551
 30000, enthaltend Gebw. und Silber-
 sachen, Kleidungsstücke, Federbetten etc.,
 die etwaigen Liebschaften können binnen
 Jahresfrist in Empfang genommen werden.
 Merseburg, den 9. Juli 1890.
 Der Verwaltungsrath.
 Reubender.

1 Läufergeschweh ist zu verkaufen
 Grieben Nr. 3
 Ein noch wenig gebrauchter **Kam-
 burger Pechwagen** mit Federn
 ist sehr preiswerth zu verkaufen.
 Merseburg, verlängerte Auenstr. 1.

Schlafstelle offen
 Brühl 15.

ff. weißen Sand,
 sowie alle Sorten **Bausand** hat von jetzt
 ab täglich abzugeben
Johann Friedrich Thomas per. Fischebarts,
 Mühlweg.

Ernteketten
 u. **Erntegabeln**
 empfehlen billigst
Gebr. Wiegand
 Garzer Sauerbrunnen,
 Dittner Sauerbrunnen,
 Selters- und Sodawasser von
 Dr. Erwin,
 Braunkohlendendobans,
 Citronen- und Weinsäure,
 Braunkohl,
 Himbeer- und Kirschsäfte
 in der Drogen- und Farbenhandlung von
Oscar Leberl, Burgstr. 16.
Speckfischen
 Dienstag von 1/2 Uhr an.
G. Klaffenbach.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
 urn:nbn:de:gvv:3:1-171133730-60787691318900805-18/fragment/page=0003

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
 urn:nbn:de:gvv:3:1-171133730-60787691318900805-18/fragment/page=0003

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
 urn:nbn:de:gvv:3:1-171133730-60787691318900805-18/fragment/page=0003

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
 urn:nbn:de:gvv:3:1-171133730-60787691318900805-18/fragment/page=0003

VAN HOUTEN'S CACAO

Bester — Im Gebrauch billigster.

1/2 Kg. genügt für 100 Tassen
feinster Chocolade.
Überall vorräthig.

Hypothekengelber
jeden Betrages hat stets anzuleihen
Carl Rindfleisch, Merseburg,
Burgstraße 13.

— Verbesserte —
Original-Deerschweifeife
v. Bergmann & Co., Berlin u. Frankfurt a. M.
Allein echtes u. ältestes Fabrikat in Deutsch-
land, garantiert weiß schäumend u. nicht
schmutzend, anerkannt vorzüglich u. allbewährt
gegen alle Hautunreinigkeiten, wie Mitesser,
Pusteln, Finnen, u. Flecke, Hautjucken etc.
à Stück 50 Pf. in der Stadtpothete von
F. Curtze, Burstr. 18.

100 cm br. garantirt hübschste
Steifleinen
(Gladsleinen — nicht Jute) offerirt
per Mtr. 75 Pf.
Fritz Roenneke,
Johannistrafte Nr. 17.

Alle Sorten Lacke, Firnisse,
Delfarben u. trockene Farben,
Pinsel, Blattgold, Silber
und Bronzen empfiehlt
C. Lechte, Maler,
gr. Ritterstraße 14.

**Decimalwaagen
und Gewichte**
empfehlen billigst
Gebr. Wiegand.

**Neue Vollheringe 6 u. 7 Pf.,
Frucht- und Tafel-Essig,
feinstes Mohlnöl**
empfeht **Wilhelm Gummert.**

Extrafeine Bündlinge
4 Stück 15 Pf.,
hochfeine Lachsheringe
empfeht **Heinrich Müller,**
Windberg Nr. 8
(vis à vis der 2. Bürgerstraße).

Wer Wanzen
nebst Brut gründlich vertilgen will,
nehme nur den seit Jahren vorzögl. be-
währten „**Hoppe'schen Wanzen-**
tot“. Flaschen à 25 und 50 Pf., echt
bei Carl Herfarth, Merseburg, Breitestr.,
F. H. Langenberg, Leuchstädt.

Unentgeltlich vert. Anmietung
u. Rettung von
Zerkränkung mit
auch ohne Vorwissen W. Falkenberg, Berlin,
Oranienstr. 172. — Viele Hunderte auch gerichtlich
gepr. Dankfär., sowie eidl. erdärte Zeugnisse

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX
**Bettfedern
und Daun**
in 8 verschiedenen Sorten bringe
bei billigsten Preisen zur Empfehlung.
Empfehle ferner
Adolf Schäfer.
XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

Naßpreßsteine
von der Grube v. Döllnitz (Dreierhaus), beste
trockene Waare, liefert jedes Quantum bis
31. August cr. unter constantester Bedienung
zu Sommerpreisen.
F. W. Tünser,
Neumarkt 22/23.

**Eischränke,
Fliegenschränke
u. Speiseglocken**
empfehlen billigst
Gebr. Wiegand



Donnerstag den 7. d. M. erhalten
wir wieder in großer Auswahl
Ardenner
u. dänische Pferde.
Gebr. Strehl.

Bekanntmachung.

Wir haben auch in diesem Jahre den Verkauf unserer
Nasspresssteine
für Merseburg und Umgegend Herrn C. Hezer daselbst übertragen
und werden bemüht sein, den Consumerten nur trockne und tadellose
Waare zuzuführen. Gleichzeitig machen wir darauf aufmerksam, daß
der Eintritt des Winterpreises schon auf den 1. September cr. hat
festgesetzt werden müssen.
Merseburg, im Mai 1890.

Weschen-Weissenfeller Braunkohlen-Actien-Gesellschaft.

Bezugnehmend auf Obiges bitte ich meine werthen Kunden, mir
recht bald Aufträge auf **Werschener Presssteine**, sowie auf
Brikets, Anthracit, Braun-, Steinkohlen und
Scheitholz zugehen lassen zu wollen.
C. Hezer, Oberaltenburg 6.

Neues Sommer-Theater Jankenburg.

Donnerstag den 7. August 1890.
Gesamt-Gaßspiel der Mitglieder vom Königl. Schauspielhaus zu Lauchstädt
unter Mitwirkung der Stadtkapelle.
Mit glänzenden japanischen Costümen und Decorationen.
Neu! Neu! Neu!
Der Mikado von Japan.

Burleske Operette in 2 Acten von Gilbert.
Alles Nähere die Plakate.

Die Direction.
Eine Gruppe, aus „Mikado“ darstellend, ist bei Herrn
Seiner Söhne jun. angestellt.

Die Herren Fleischermeister hiesiger Stadt
werden von der unterzeichneten, am Sonnabend den 2. August
d. J. getagt habenden Fleischconsumenten-Versammlung gewähl-
ten Commission hiermit ersucht, bis Mittwoch den 6. d. M.,
abends 6 Uhr, ein genaues Preis-Verzeichniß zu welschen
dieselben Fleischsorten von jetzt ab an die Consumenten ver-
kaufen wollen, an den Hauptmann a. D., Rechnungs-Rath
Wächter hier — Oberaltenburg Nr. 10 — zu übermitteln.
Merseburg, den 3. August 1890.

Die Commission zur Herbeiführung billiger Fleischpreise.

Gas- u. Wasserleitungs- Anlagen

jeder Art, führt nach wie vor billig und solid
unter Garantie aus
Gustav Engel, Weiße Mauer 3.
Empfehle ferner
Rasensprenger,
feiner Reparatur unterworfen, pro Stück
Mark 6.—. Unverkörten in Leistungs-
fähigkeit. Sprengfläche 8 Mtr. Durchmesser.

Ein wahrer Schatz
für die unglücklichsten Opfer der Selbst-
besockung (Cranie) u. gebräunten
Kopfhaare ist das berühmte
Dr. Retan's Selbstbewahrung
80. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 Mark.
Bele es Jeder, der an den schrecklichen
Folgen dieses Leides leidet, seine an-
sichselbstigen Belästigungen retten jährlich
Zehntende vom thieren Leben. Zu be-
ziehen durch das Verlags-Büreau in
Leipzig, Neumarkt 34, sowie durch jede
Buchhandlung.



Otto Stewich,
Merseburg,
Karlstraße Nr. 8.

Dampfpreßsteine,
gut trocken, empfehlen mit
Wkt. 7,50 pro Mille im Landbesitz,
" 7,00 " "Baugen (3000 Stück) ab Wert.
Lagendorfer Kohlenwerke A.G.

Prima
Stettiner Portland-Cement,
bestes Fabrikat, in ganzen und halben Tonnen
frisch gemahlene Gyps
empfeht billigst
R. Bergmann,
Markt Nr. 30.

**Ausserordentliche
General-Versammlung
der Ortskrankenkasse
des Maurergewerks**
Mittwoch den 6. August, abends 8 1/2 Uhr,
in der „Guten Quelle“.
Tages-Ordnung: Regelung der Ver-
sicherungsansprüche eines Mitgliedes
Der Vorstand.

**Sterbe- und Unterstützungskasse
„Zur Eintracht“**
Sonntag den 10. d. M., nachmitt. 3 1/2 Uhr,
außerordentl. Generalversammlung
im Saale des Schützenhauses.
Tagesordnung:
Wahl eines Curators.
Bündliches und jährliches Rechnungsbuch
erwünscht. Das Directorium.

Gesucht ein jungeres Dienstmädchen.
Erfragen in der Exped. d. Bl.
3 Gedarbeit
werden angenommen im Steinbruch an
Berichts-Rain, pro Stunde 25 Pf.
Ludwig, Halleische Str. 21.

Dienstmädchengesuch.
Ein ordentliches, nicht zu junges Dien-
mädchen sucht wöchentl. für 1/2 oder 1 1/2
d. M. **A. Wendt, Delarthe 15.**
Ein fleißiges ordentliches Dienstmädchen
zum Antritt per 1. October c. sucht
Frau Ulrike Teichmann,
Unteraltenburg 48.

Ein weiser Hund zugelaufen
mit Namen: „d. Bode, Merseburg“
am Halsband. Abgehoben gegen
Injections- und Futterlofen in
Magyar.

Rechnungsabschluss
des Vorjahrs-Vereins zu Merseburg, G. G.
mit unbedingter Haltbarkeit
pro Monat Juli 1890.

Kassenbestand vom Monat Juni	19 770 38
Rückzahlung auf gegebene Vorjahrs- 375,263 74	
Vorjahr-Zinsen	8 814 78
Bereinscapital von Mitgliedern	192 3
Kassenbestand	18 —
Aufgenommene Anlehen	40 060 11
Ricasso-Gewinn	5 499 —
Gewinn-Gewinn — Berlin —	16 753 3
Laufende Rechnung — Berlin	8 40 —
Gewinn-Gewinn	—
Gewinn-Gewinn	146 50
Gewinn-Gewinn	Summa 454,527 2

Ausgabe.

Gegebene Vorjahrs- 357,726 94
Rückgezogene Anlehen 43,819 95
Gezahlte Zinsen 53 11
Rückgezogenes Vereinscapital 863 43
Verwaltungslofen 3,499 —
Ricasso-Gewinn — Berlin — 16,956 4
Laufende Rechnung — Berlin 3,235 21
Gewinn-Gewinn 189 90
Gewinn-Gewinn Summa 426,404 38
Wittich Bestand 38,123 63

Z. Richter, F. G. Darr, E. Hartung

Schiffe und niedrigste Marktpreise
vom 27. Juli bis mit 2. August 1890.

Weizen, pr. 100 M.	20.— bis 18.— Mtr.
Weggen, do.	18,60 bis 17,70 „
Gerste, do.	20.— bis 18.— „
Seser, do.	19.— bis 17.— „
Erbsen, do.	19.— bis 17.— „
Bohnen, do.	20.— bis 18.— „
Wohnen, do.	5.— bis 4,50 „
Rindfleisch (von der Keule),	1,70 bis 1,80 „
Schweinefleisch, pro Kilo	1,20 bis 1,10 „
Schweinefleisch, do.	1,60 bis 1,80 „
Schäbchenfleisch, do.	1,30 bis 1,20 „
Rahm, do.	1,20 bis 1,10 „
Butter, do.	3,40 bis 2,80 „
Eier, pro Schod	3,60 bis 3,40 „
Van, pro 100 Kilo	6.— bis 5,75 „
Stroh, do.	6.— bis 5,60 „

Marktpreis der Aktien
in der Woche
vom 27. Juli bis mit 2. August 1890;
pro Stück 10,50 Mtr. bis 21.— Mtr.

Hierzu eine Beilage.

Provinz und Umgegend.

R. Halle a. S., 3. August. Gestern erkrankt beim Baden in der hiesigen Saale der Bautechniker R. Eber aus Magdeburg. Ansehend hat den des Schwimmens kundigen jungen hoffnungsvollen Menschen ein Schlagfluss ereilt und so seinem Leben ein frühzeitiges Ende bereitet. — Der Maurer Pirl aus Giebichenstein, verheiratet, stürzte vom Neubau der Gasanstalt hier mehrere Stock hoch herunter und erlitt dadurch solch erhebliche Verletzungen, u. A. einen Schädelbruch, daß er bald darauf verstarb. — Der Vorsitzende des Vereins der Liberalen in Halle und dem Saalkreis, Herr Stadtverordneter und Kaufmann Carl Meyer hier ist gestern seinem längeren Leben erlegen. Der Verordnete zählt zu unsern tüchtigsten und thätigsten Stadtverordneten; nicht nur unsere Stadt, sondern namentlich die Liberalen in hiesigen Wahlkreise verlieren in dem Geschiedenen viel.

R. Halle a/S., 3. August. Ueber die hiesige Gegend brach gestern Nachmittag ein solches Unwetter herein, wie wir es seit langer, langer Zeit nicht erlebt hatten. Gleich einem Wollenbruch stürzten die Wassermengen hernieder, im Nu die tiefer gelegenen Theile unserer Stadt überfluthend und so den Verkehr störend machend. Etwa 20 Minuten lang hatten wir ein heftiges Hagelwetter auszuhalten. Die taubeneisernen Schloßen zerflogen nicht nur das Getreide auf dem Felde, sondern auch das Obst auf den Bäumen und richteten sonst, namentlich in Gärtnereien großen Schaden an. Die Wassermassen drangen zum Theil in die Keller der Grundstücke, hier alles verschlammend und so viel Schaden anrichtend. Auch hat es einige Male eingeschlagen, zum Glück ohne zu zünden. Abends 10 Uhr hatten wir ein fast eben solch heftiges Gewitter wie am Nachmittag zu bestehen, doch ließ dieses zum Glück bald nach.

Es ist eine bekannte Thatsache, daß die Locomotiven zuweilen Weichen an sich reißen, in Folge dessen Entgleisungen herbeiführen werden, und es gelangt nicht immer, die eigentliche Ursache festzustellen. Der Bahnhofsmeister Funke in Aschersleben hat nun einen Apparat erfunden und sich patentiren lassen, der zwar das Ausschneiden der Weichen nicht verhindert, wohl aber genauen Nachweis darüber giebt, ob die Weiche aufgeschnitten ist, was bisher nicht immer gleich möglich war, so daß ein abermaliges Befahren nicht möglich ist und entsetzliche Entgleisungen verhindert werden. Auf Bahnhöfen Ascherslebens ist eine Anzahl solcher Apparate zwischen den Schienen bei den Weichen versuchsweise angebracht.

Bei einigen Tagen theilten wir mit, daß die katholische Geistlichkeit an die evangelischen Arbeiter in Halle'schen Bezirke die Aufforderung richtete, für jeden bei ihnen arbeitenden polnischen Katholiken mindestens 50 Pf. zu zahlen, damit man einen polnischen katholischen Geistlichen kommen lassen könne. Als Gegenstück dazu wird Halle'schen Blättern geschrieben: Ein Vorstandsmitglied der Halle'schen Waisenanstalt hatte auf einer Reise eine Art Sammelbüchse gesehen, deren Einrichtung ihm besonders zweckmäßig erschien. In der Absicht, die gemeinnützigen Ziele der Waisenanstalt durch Einführung derartiger Sammelbüchsen zu fördern, erkundigte er sich nach dem Fabrikanten derselben; die Spur führte in katholische Kreise, schließlich wurde er an eine Adresse in Paderborn verwiesen. Auf eine bezügl. Anfrage dort erging von der „Diöcesan-Hauptstelle Paderborn des Donatus-Sammelvereins für Waisenhäuser“ folgende Antwort: „Bezüglich Ihrer Zuschrift vom 1. d. M. bedauere ich Ihrem Wunsch nicht entsprechen zu können, da Ihre Bestrebungen den unserigen ganz entgegen sind.“ Die Vethaltung einer solchen Engbergigkeit muß in der That überraschend sein.

Fürst Bischof von Breslau besuchte am Donnerstag in Schönhausen das frühere Gärtnerei'sche Schloß. Unterwegs unterließ sich der Fürst vielfach mit den aus der Schule heimkehrenden Kindern, erkundigte sich nach den Unterrichts-Berichtungen und ob sie die Kinder, auch fleißig lernten. Dabei traten zwei Damen, Frau Kleff v. Bornhöft und deren Tochter, heran. Letztere überreichte dem Fürsten einen Strauß. Nach Brückung des alten Schloßes machte dann der Fürst mit Graf Herbst verschiedene Besuche im Orte. Zuerst beim Pfarrer und dann beim Cantor. Unterwegs übergab ihm eine arme Frau aus Tangermünde eine Witt'schiff, die der Fürst annahm. Nachmittags wurde eine Fahrt nach der Feldhöhe, wo leider auch die Nonnenraupe auftritt, unternommen. Von hier aus wurden dann die Getreidefelder nach der Höhe zu u. in Augenschein genommen. Die Abreise des Fürsten fand Montag Vormittags 3 Uhr mittels Sonderzuges bis Magdeburg und von dort mit dem fahrplanmäßigen Schnellzuge nach Kissingen statt. Am Sonntag empfing der Fürst

eine Deputation der Stadt Rathenow, bestehend aus dem Bürgermeister, dem Stadtverordneten-Vorsteher und dem Stadtblöthen. Das Trompetercorps des Jülichens-Fusaren-Regiments brachte dem Fürsten ein Standbändgen. Viele Fremde und Landleute aus der Gegend strömten in Schönhausen zusammen.

Der XIV. Verbandstag Thüringer Consumvereine findet Sonnabend den 9. und Sonntag den 10. d. M. in Raumburg statt und wird auch durch die Gegenwart des Anwaltes Schent an Interesse gewinnen. — Dem Programm entnehmen wir: Sonnabend Nachm. von 5 Uhr ab Verhandlungen. Sonntag früh 6 Uhr: Frühkonzert auf dem Bürgergarten, von 8—3 Verhandlungen, 3 Uhr gemeinschaftliches Mittagsessen, von 5 Uhr Konzert im Garten des „Schwarzen Adler“. — Ebenso finden die Verhandlungen, sowie das Essen u. s. w. im „Gasthof zum Schwarzen Adler“ statt.

Auf der Wache am Pulvermagazin in Kassel erschoss sich am Donnerstag ein Infanterist aus Furcht vor Strafe, weil ihn die Rinde schlafend auf der Wache gefunden hatte.

In Halberstadt beging ein 24jähr. Dienstmädchen, deren Herrschaft in Nordeney weilt, die oft gerügte und häufig von den traurigsten Folgen begleitete Unvorsichtigkeit, Petroleum direct aus einer blechernen Kanne in's Feuer zu gießen. Selbstverständlich explodirte der Behälter und übergoß das Mädchen im Nu mit brennendem Petroleum. Ehe Hülfe herbeikam, war die Unglückliche bereits so schwer verletzt, daß sie nach zwei Stunden verschied.

Am Sonnabend wurde in „Freyburgs Garten“ zu Halle das der Hallonen-Brüderchaft vom Kaiser aus Anlaß des Kronwachtels geschenkte Pferd versteigert. Es wurde nur ein Gebot abgegeben und zwar hielt Hr. Dr. Böttner-Deffau sein früher gemachtes Angebot von 2100 M. aufrecht. Derselbe erhand sodann auch das zugehörige Sattelzeug für 160 M.

In Fockendorf bei Altenburg brach am 1. d. Feuer aus, bei dem ein dreijähriges Kind ums Leben kam.

Die Fleischer-Innung zu Leipzig hat dem vom Oberlandesgericht zu Dresden vorgeschlagenen Vergleich, wonach diese gegen eine vom Rath der Stadt an die Innung zu zahlende Entschädigung von 40 000 M. auf ihre Ansprüche an den alten Schlachthof verzichtet, zugestimmt. Die Entscheidung der städtischen Behörden über die Annahme des Vergleichs steht noch aus.

Localneuerigkeiten.

Merseburg, den 5. August 1890.

(Theater.) Im Sommertheater zur „Funkenburg“ kommt Donnerstag den 7. August nun endlich die eigenartige Operette-Novität von Sullivan „Der Mikabo von Japan“ zur Aufführung. Eine Empfehlung bedarf diese originelle Operette nicht mehr, da selbige eine wahre Sensation erregt hat. Die Ausführung soll eine äußerst gelungene sein, die Decoration neu, die Costüme glänzend. Da die Stadtcapelle mitwirkte, dürfte um so mehr ein interessanter Abend zu erwarten sein.

Angesichts der von der hiesigen Fleischer-Innung laut Bekanntmachung vom 22. Juli d. J. erhöhten Fleischpreise hatte sich am Sonnabend Abend aus ergangene Einladung eine so große Zahl hiesiger Einwohner im Casino zu einer Besprechung der örtlichen Fleischfrage eingefunden, daß der Saal dieselben nicht alle zu fassen vermochte. Als Ginderberer der Versammlung bekannte sich sofort Herr Rechnungsrath Wächter, der es auch unternehmend und in dem Zweck der Besprechung darzulegen und näher zu begründen. An der Hand statistischen Materials und verschiedener Marktberichte aus großen und mittleren Städten des deutschen Reiches wies Herr Wächter nach, daß Merseburg zur Zeit die höchsten Fleischpreise zu verzeichnen hat und es deshalb wohl am Platze sei, eine Aenderung dieses unnatürlichen Zustandes anzustreben. Die Versammlung erklärte sich mit diesem Ziele einverstanden und trat sodann in eine Discussion über die vermeintlichen und von hiesigen Fleischern angegebenen Ursachen der Fleischvertheuerung ein. Schließlich herrschte darüber kein Zweifel, daß die letzte Preisverhöhung eine ungerücksichtigte betrachtet werden müsse. In eine Besprechung der hiergegen einzuschlagenden Wege schon heute einzutreten hielt der Herr Vorsitzende für nicht rathsam, da zunächst versucht werden solle, durch Vereinbarung mit den hiesigen Fleischern eine Herabsetzung der Fleischpreise auf den seitherigen Standpunkt herbeizuführen und erst im Abwehrungsalle weitere Schritte unternommen werden dürften. Auf Antrag vom Vorstandliche aus wurde dann noch eine Commission von 10 Mitgliedern gewählt, welche das Weitere zu veranlassen und event. demnächst eine öffentliche Volksversammlung zur Berichterstattung

einzuuberufen hat. — Wie wir in dieser Angelegenheit ferner mittheilen können, hat die Commission bereits am Sonntag Vormittag unter dem Vorhise des Herrn Rechnungsrath Schöch getagt und den Beschluß gefaßt, zunächst die hiesigen Fleischermeister um Abgabe ihrer Preisverzeichnisse zu ersuchen. Dies geschieht in einem in der heutigen Nr. befindlichen Inserat. Das Resultat dieser Auforderung soll der am Mittwoch Abend wieder zusammentretenden Commission vorgelegt und event. von dieser Weiteres beschlossen werden.

Die hiesigen Buchdrucker folgten am Sonntag dem Beispiele unzähliger Collegen in deutschen Städten, welche das 450 jährige Jubiläum der Erfindung der Buchdruckerkunst bereits zum Anlaß nahmen, ihres großen Altmeisters Johannes Gutenberg und seines weltumgestaltenden Werkes in würdiger Weise zu gedenken. Die Vorbereitung der Feier hatte hier der Buchdruckerverein „Gutenberg“ in die Hand genommen und zum vorgestrigen Sonntag zahlreiche Einladungen nach der „Funkenburg“ ergehen lassen. Die Räume der letzteren zeigten einen des Tages angemessenen Festschmuck, den Transparente und Sinnenprüche, sowie eine geschmackvoll decorirte Gruppe mit einem lebensgroßen Portrait und einer Statue Gutenberg's wesentlich verschönten. Schon in den Vormittagsstunden fanden sich die Kunststünger in dem Festlocale zu einem Fröhlichpöken bei Concertmusik zusammen. Nachmittags von 3 Uhr an füllte sich der Garten der Funkenburg bis auf den letzten Platz. Unsere Stadtcapelle musicirte in der bekannten vorzüglichen Weise und unterstützte damit die Feststimmung, die nach einer vom Vorsitzenden des Vereins gehaltenen begeisterten Ansprache über die Bedeutung Gutenberg's und der von ihm erfundenen Kunst ihre Schwirgen voll entfaltete und ein äußerst belebtes Bild harmonischer Fröhlichkeit schuf. Für Unterhaltung war reichlich gesorgt. Auf dem Theaterplatze hatten sich gutebeisite Stände für Blumen- und andere Verlosungen etablirt, eine Postanstalt und eine Personenwaage wurden stark frequentirt, ein Preisfesten für Damen und ein Preisfesten für Herren vermochten kaum dem Andränge der Regelfreundinnen und Schiefstünger mit den vorhandenen Mitteln gerecht zu werden. Abends 7 Uhr erfolgte die Beethellung der Preise, später fand noch eine Fortsetzung des Gartenconcerts statt, bis kurz nach 10 Uhr ein solenner Ball im gleichfalls decorirten Saale seinen Anfang nahm. Erst in den Morgenstunden des jungen Tages fand das in allen Theilen wohl gelungene Fest seinen befriedigenden Abschluß. Möge es recht vielen der jüngeren Theilnehmer bescheiden sein, berechtigt das 500 jährige Jubiläum der Kunst mitzufeiern.

Das Gewitter am Sonnabend Nachmittag hat in unserer Umgegend erheblichen Schaden durch Hagelschlag angerichtet. Wie uns mitgetheilt wird, sind namentlich die Fluren Dörkewitz, Kriegsfeld, Ober- und Niederlobbau, Vennsdorf und Neumark betroffen worden. Die an den Getreidefeldern, Hülsenfrüchten u. angerichtete Schädigung beträgt 25 bis 35 Prozent; die Rüben- und Krautblätter zeigen sich in diesen Fluren stark durchlöchert, doch hofft man, daß günstiges Wetter den Pflanzen bald wieder aufhelfen wird. Bedeutend ist der Schaden in verschiedenen Gärtnereien, da sämtliche Blumenblüthen von den schweren Hagelstücken, die zum Theil in der Größe von kleinen Wallnüssen fielen, vollständig zertrümmert sind. In unserer Stadt wurden nur vereinzelte Hagelförner beobachtet. Ein Blitzstrahl fuhr an einer am Altenburger Damm hinter dem Hause kl. Ritterstraße 15 stehenden hohen Pappel herab und zeichnete in deren Rinde von oben bis unten eine tiefe Rinne. Schwerer noch als das Unwetter am Tage erwies sich das am Abend. Zwischen 10 und 11 Uhr öffneten sich über unserer Stadt und Umgegend die Schleusen des Himmels in so kolossaler Weise, daß die Straßen sich schnell in rauchende Wäde verwandelten und die nächsten Gaslaternen nur noch als lichte Punkte in den niederströmenden Wassermassen erschienen. Dazu gestellten sich Blitz und Donner in fast unaufhörlicher Reihenfolge und ein Sturm, der in einigen Fluren starke Bäume entwurzelte und zahllose Zweige von solchen herabstieß. In Frankleben traf ein Blitzstrahl bei diesem Gewitter ein Stallgebäude des Rittergutes, ein anderer einen hohen Baum; glücklicherweise richteten beide Schläge keinen erheblichen Schaden an. Von dem furchtbaren Regenguss wurden die Gaiselwiesen bei Deuna längere Zeit unter Wasser gesetzt. Wie die schon heute vorliegenden Berichte beweisen, hat sich das Unwetter über einen großen Theil Mitteldeutschlands verbreitet und dürften in den nächsten Tagen noch viele Meldungen über angerichteten Schaden einlaufen.

Der Sonnen-Auf- und Untergang findet im August zu folgenden Zeiten statt: Die

Merseburger Correspondent.

Erstausg.
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
aus Sonnabend früh 7 1/2 Uhr.
Expedition: Holzstraße Nr. 5.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:
des Quartals: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
20 Pfg. durch den Fernträger. — 1 Mark
25 Pfg. durch die Post.

Nr. 153.

Dienstag den 5. August.

1890.

Für die Monate August und September werden
Abonnements auf den
„Merseburger Correspondent“
zum Preise von 80 reid. 84 Pf. von allen Postäm-
tern, Postboten, sowie in der Expedition entgegen-
genommen.

Inserate haben bei der großen Auflage des
Blattes die zweifelhafte Verbreitung.

Kaiser Wilhelm in Ostende.

Der Kaiser, begleitet von dem Prinzen Heinrich und Gefolge, ist am Sonnabend Nachmittag 7 1/2 Uhr an Bord der „Hohenzollern“ in den Hafen von Ostende eingefahren. Als die „Hohenzollern“ in Sicht kam, wurde ihr Herannahen durch 101 Kanonenschüsse signalisiert. Brausende Hurrahrufe erschollten alsbald die Dämme entlang, die Militärmusik intonierte die deutsche Nationalhymne. Die Hurrahrufe erneuerten sich wiederholt während die „Hohenzollern“ langsam herankam. Schon von Weitem begrüßte der Kaiser den König der Belgier, der ihn erwartete. Als die „Hohenzollern“ vor Anker gegangen war, begaben sich König Leopold, der Graf von Flandern, Prinz Balbutin und die königliche Suite an Bord des kaiserlichen Schiffes, um die Gänge zu begrüßen. Der deutsche Gesandte in Brüssel, Graf Alvensleben, war ebenfalls an Bord der „Hohenzollern“ erschienen, um dem Kaiser seine Aufmerksamkeit zu machen. Der Kaiser umarmte und küßte König Leopold wiederholt und begrüßte sodann die königlichen Prinzen, während der König den Prinzen Heinrich ebenfalls bewillkommte. Unter den Klängen der „Brabançonne“, welche von der Schiffkapelle der „Hohenzollern“ gespielt wurde, begaben sich der Kaiser mit dem König der Belgier und dem Prinzen Heinrich in den Schiffsalon, wo sie in viertelstündiger Unterhaltung verweilten. Nachdem sich die Herrschaften an Land begaben hätten, erfolgte zunächst im Casafalon des Seebadhauses die Borkellung der Behörden und Standespersonen. Es waren anwesend außer den belgischen Prinzen die Minister, mehrere Generale, der Gouverneur der Provinz, die Herren der belgischen Gefandtschaft, und der deutsche Consul in Ostende. Der Kaiser schritt sodann die Ehrenwache ab. Hierauf bezogen die Herrschaften die Wagen und begaben sich an der Spitze des glänzenden Zuges nach dem Königsschloß. Im Momente der Abfahrt vom Bahnhof erhoben sich brausende Hurrahrufe, bis der Kaiser den Blicken der Bevölkerung verschwunden war.

Am Sonnabend hatte die Stadt schon seit dem frühen Morgen ein belebtes Aussehen. Fremde und Einheimische drängten sich zu Tausenden am Strand und in den Straßen. Die Stadt prangte im Festschmuck, in den Straßen und Boulevards flatterten deutsche und belgische Fahnen, wobei sich insbesondere jene Straßen auszeichneten, die der kaiserliche Zug passierte. Die „Station Maritime“, in welche die Nacht „Hohenzollern“ einlief, ist prächtig mit Fahnen, Blumen und zypriotischen Pflanzen aus den königlichen Treibhäusern in Brüssel geschmückt. Zu dem abends stattfindenden Diner waren die gesammten obersten Hof- und Hofchargen aus Brüssel, etwa 125 Personen, zur Theilnahme eingetroffen und hierfür auch das gesammte im Brüsseler Palast vorhandene Silbergeschloß gefeiert worden. — Nach dem um 9 Uhr beendeten Festmahle erschien der Kaiser, welcher Garde du Corps-Uniform trug, auf dem Balkon. Inzwischen hatte sich auf dem großen Plage vor dem Rathhause der militärische Fackelzug geordnet und eine überaus große Volksmenge eingefunden, welche die Majestäten mit enthusiastischen Kundgebungen begrüßte. Während des Vorbeimarsches des etwa 2500 Mann zählenden Zuges spielten die Musikcorps „Hell Dir im Siegerfranz“ und „Die Nacht am Rhein“. Als die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften das Casino verließen, wurden dieselben mit jubelnden Zurufen begrüßt.

Sonntag Morgen um 9 Uhr begaben sich Kaiser Wilhelm und Prinz Heinrich nebst Gefolge an Bord



das deutsch-englische Abkommen handelt von Helgoland. Es heißt darüber: Seit Menschenaltern hatten Deutsche aller Stämme schmerzlich empfunden, daß unmittelbar vor der Mündung der Elbe, der Weser und der Jade ein fremdes Reich Herr deutschen Landes war, und ein echt deutscher Stamm von seinem Heimatlande losgerissen, trotz humanster Behandlung verkümmerte. War dieses Gefühl schon immer lebendig gewesen, so steigerte es sich seit der Wiedererrichtung des deutschen Reichs zu einer Empfindlichkeit, deren öffentliche Erörterung, weil sie schmerzlich berührt, ängstlich vermieden wurde. Die Alten des Kaiserthums Antes geben Zeugnis von den zahlreichen Gesuchen und Vorschlägen, welche seit den 70er Jahren über die Wiedererwerbung von Helgoland gemacht wurden; die öffentliche Meinung bemächtigte sich von Zeit zu Zeit in Deutschland und England der Frage nach der Abtretung der Insel an das Reich und die letztere ist wiederholtlich Gegenstand früher Erörterungen innerhalb der deutschen Regierungskreise gewesen. Abgesehen aber von diesem premium affectionis bedeutet der Besitz der Insel Helgoland für Deutschland eine wesentliche Erhöhung seiner Wehrkraft zum Schutz der Küsten und Flussmündungen in der Nordsee. Es mag daran erinnert werden, wie im Jahre 1864 die Insel Helgoland den Operationen des österreichischen Admirals Tegethoff Schwierigkeiten bereitete. Während des Krieges 1870 hat das neutrale Helgoland der französischen Flotte das Ausscharen vor unserer Küste erheblich erleichtert. Die Insel bot durch das Leuchtfeuer und durch die Möglichkeit, sich unter ihrem Schutze der Einwirkung von Wind und Wetter soweit entziehen zu können, als dies zu einer Reihe von Berrichtungen, deren eine moderne Flotte nicht entzehen kann, erforderlich ist, dem Feinde eine wesentliche Stütze während der stürmischen Jahreszeit.

Deshalb erhoben sich schon während der Friedensverhandlungen im Jahre 1870 aus den beihelligten Kreisen Stimmen, welche auf die Wichtigkeit des Besitzes von Helgoland für Deutschland hindeuteten. So heißt es in einem Bericht des Viceadmirals Tachmann vom 20. September: „In jedem Kriege bietet diese Insel, selbst bei Beobachtung der unumgänglichen Neutralitätsregeln, dem Feinde einen sicheren Stützpunkt“; während, wenn die Insel in unserem Besitz und gut besetzt wäre, eine feindliche Flotte sich schwerlich längere Zeit vor der Elbe und Weser halten könnte, aus der Wilhelmshaven ist die Insel von großer Wichtigkeit, da jedes Schiff, das die Jade ein- und ausläßt, von dort gesehen wird.“

Für England selbst ist der Besitz von Helgoland niemals werthvoll gewesen und es war eine völlige Verkennung der tatsächlichen Verhältnisse, wenn früher hier und da der Besitz von Helgoland dem von Gibraltar gleichgeachtet worden ist. In deutschen Händen dagegen wird Helgoland die Vertiefung unserer Nordseeküste wie unserer deutschen Meeres erleichtern, eine feindliche Blockade aber mindestens sehr erschweren. Die Insel liegt eben anders zu Deutschland wie zu England und hat für beide Staaten einen sehr verschiedenen Werth.

Auch erhält der zur Zeit im Bau begriffene Nord-Ostseekanal erst durch ein deutsches Helgoland seinen vollen Werth für den Kriegsfall. Entzieht sich die nähere Darlegung solcher militärischer Motive naturgemäß der öffentlichen Besprechung, so kann hier doch bemerkt werden, daß, schon als Ende 1883 die Wiederaufnahme der den Nord-Ostseekanal betreffenden Vorarbeiten begann, seitens der kaiserlichen Amlralität betont wurde, wie wünschenswerth der Besitz von Helgoland für die kriegertische Ausnutzung dieses Kanals sei. Es wurde ausgeführt, daß die Ueberführung unserer Flotte von Kiel nach Wilhelmshaven oder umgekehrt angeht eines bei Helgoland liegenden Feindes nicht ohne ein vorausichtlich unter Umständen ungünstigen Verhältnissen durchzumachendes Gesecht möglich, und daß sie damit in Frage gestellt sein würde, ein Einwand, der nicht entkräftet werden konnte und dem gegenüber, da die Erwerbung Helgolands damals ausgeschlossen schien, von anderer Seite die Idee, den Kanal von der Einmündung nach Westen bis in den Jadebusen fortzuführen, in Anwendung gebracht wurde, eine Idee, deren Ausführung, wenn überhaupt möglich, enorme Kosten verursacht haben würde.

Wenn man endlich vielleicht einwenden wollte, daß Helgoland und trotz seiner natürlichen Stärke im Laufe eines Krieges doch auch einmal genommen werden könnte, und daß es dann besser gewesen wäre, es hätte uns nie gehört, sondern wäre neutral geblieben, so könnte man mit ähnlichem Grunde etwa bestrafen, Venedig oder an das neutrale Luxemburg abzutreten. Auch für den Einwand, daß die Insel in absehbarer Zeit in sich selbst zerfallen werde, fehlt die tatsächliche Unterlage. Nach geologischen Forschungen hat sich die Insel in den letzten 120 Jahren kaum merklich verkleinert.

Ist die künftige Regierung von Helgoland geneigt und im Stande, den kleinen Hafen zu einem Zufluchtsort für Handelsschiffe und Fischerflotten auszubauen, wozu einiger pekuniärer Aufwand die Voraussetzung sein würde, so wird die Insel nicht nur als Baudort ihre fruchtliche Bedeutung behalten, sondern für Schiffsahrt und Fischerei erhöhen Werth erlangen. Wir werden im Frieden wie im Kriege Anlaß haben, aus dieses wiedererworbenen Besitzes zu freuen. Daß das deutsch-englische Abkommen auf die Schonung hergebrachter Verhältnisse der Bevölkerung jede mögliche Rücksicht nahm, war vom Standpunkt der abtretenden, wie der empfangenden Macht gleich natürlich.

Politische Uebersicht.

Die Nachrichten über die Juden ausweisungen in Rußland werden in der „Allg. Reichs corresp.“ angeblich auf Grund von Erkundigungen an maßgebender „Stelle“ als falsch bezeichnet. — Der russische Kriegsminister Bannowitsch erhielt aus Anlaß seines am Sonntag kitzgehabten fünfzigjährigen Offiziersjubiläums ein sehr anständiges, seine Verdienste würdigendes kaiserliches Handschreiben, welches u. A. folgenden Wlag enthält: „Unser Vaterland bedarf zweifellos einer starken und wohlorganisirten Armee, welche auf der Höhe der zeitgenössischen Entwicklung des Militärwesens steht; jedoch nicht für Angriffszwecke, sondern einzig zur Wahrung der Unverletzlichkeit und Ehre des russischen Staates. Die unschätzbaren Güter des Friedens schätzen,